

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

3 Monate pro 6gepaltene
Seite oder deren Raum 80 Pfg.
Reklamengeld 80 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. B. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18

Redaktionschluss: Fernsprecher

10 Uhr vormittags. Nr. 30.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Stadt Braubach

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
H. B. e. m. b. in Braubach

Gratiseilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark.

durch die Post bezogen Viertel-
jährlich 3,75 Mark

von denselben frei im Voraus
geliefert 4,17 Mk.

Nr. 7.

Braubach a. Rhin, Freitag, den 9. Januar 1920.

30 J. 1111

Notopfer der Arbeit.

Dass wir mit den bisher gefundenen und erfindenen Mitteln über den Berg unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht hinwegkommen, wird so ziemlich auf allen Seiten unserer innerpolitischen Front zugegeben. Das Reichsnotopfer insbesondere, vor Jahr und Tag als ein rettender Gedanke mehr oder weniger freudig begrüßt, hat jetzt, wo es endlich im Reichsanzeiger als fertiges Gesetz veröffentlicht werden konnte, seine erhoffte Besserwirkung völlig eingebüßt; man sieht in ihm höchstens noch einen außerordentlich fragwürdigen Versuch, die niemals zuvor für möglich gehaltene Schultenwirtschaft des Reiches in etwas wenigstens zurückzubringen. Was aber kann es uns, selbst wenn die Entente keine Erträge nicht für sich in Anspruch nehmen sollte, nützen angesichts der Tatsache, daß allein in den letzten vier Monaten, September bis Dezember, unsere Papiergeldmassen abermals um die Kleinigkeit von 6½ Milliarden vermehrt worden sind? Nein, hier vertragen alle landläufigen Mittel, alle Weisheiten alten Stils, und selbst die klügsten Köpfe winnen nicht mehr, was sie raten wollen.

Denn wir auf die Unabhängigen, so ist auch ihre Verlegenheit mit Händen zu greifen. Der Abgeordnete Burm, der sich am letzten Sonnabend im Kreise seiner Genossen über die Lage unserer Staats- und Gemeindefinanzen aussprach, wußte schließlich auch nichts anderes zu sagen, als daß die ganze kapitalistische Wirtschaft, wie sie heute noch regiere, bankrott sei, daß ihre Weitbahn unmöglich seien und daß sie von den Arbeitern nicht mehr unterstützt werden könnten. Die sogenannte Umwälzung reiche nicht aus, um der Arbeiterkraft eine kümmerliche Existenz zu schaffen — im ganzen also die vollendete Nationalität eines Mannes, der immer noch am wenigsten Neigung zu bloßem Kraftmeierei, zu leeren, die Waffe derankündenden Worten gezeigt hat. Seine Weisheit erschöpfte sich darin, daß die Arbeiter keine weitere Steuerbelastung, keine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise vertragen könnten; aber was zu geschehen habe, um diesen Staat, diese Gesellschaft überhaupt über Wasser zu halten, darüber schweigt dieses Säugers Hofflichkeit. Man muß sich schon an andere Adressen wenden, wenn man mehr hören will als mehr oder weniger abgegriffene negative Kritik.

Da ist der Direktor der Diskonto-Gesellschaft Franz Hebig, der als gewiegter Finanzmann und Volkswirtschaftler bekannt ist. In einem Vortrag über die deutsche Kalamität stellt er deren Ursachen zusammen, obwohl darüber heutzutage ja wirklich kaum noch ein Wort zu verlieren ist, knüpft aber an die Weisheit derer, die sich mit der Hoffnung auf große Auslandsverträge beruhigen möchten, die zureichende Bemerkung, daß wir solche nur bekommen werden, wenn Sicherheit dafür vorhanden ist, daß wir sie auch in der vereinbarten Weise wieder tilgen

werden, was natürlich nur bei erheblicher Steigerung unserer Produktion ermöglicht werden kann. Dazu brauchen wir aber einmal Kapital, und das andere Mal Arbeit. Das Kapital zerrinnt uns aber fortgesetzt unter den Händen. Es flüchtet ins Ausland, aus Furcht vor inneren Unruhen, dann aber auch, um sich vor den Zugriff des Steuerfiskus in Sicherheit zu bringen. Der moralischen Belastungsprobe durch die reiflose Besteuerung des Vermögenszuwuchses, durch die Erbschaftsteuer, die Reichseinkommensteuer, die Kapitalertragsteuer und schließlich die bedeutende Abgabe vom Vermögen war auch der normal denkende Steuerzahler nicht gewachsen; die Kunst einer Begrenzung des neuzeitlichen Einkommens scheint infolgedessen zu hoher Blüte gediehen zu sein. Und die Kredit? Sie hat, wenn sie in dem erforderlichen Umfang geleistet werden soll, die Hoffnung zur Voraussetzung, daß der Staat damit wieder auf eine feste Grundlage gestellt würde. Wer aber will es heute dem nächsten deutschen Staatsbürger verzeihen, wenn ihm die Überzeugung fehlt? Ein Bedürfnis nach Heiligtümern und eine Genußsucht sondergleichen hat große Teile unseres Volkes ergriffen. Die Verschuldung wächst ins Ungemessene, der ganze Organismus ist von einer Krankheit ergriffen, der mit lokaler Behandlung, wie der Wegne, einung von Kapital und Einkommen, nicht mehr beizukommen ist. Nicht 20 vom Hundert der Staatsbürger können den Staat retten und erhalten, sondern nur die Wenigheit aller Staatsangehörigen. Reichsnotopfer ist ein laudus Wort, wenn es das Gefühl der Gemeinschaft erweckt. Dieses Gefühl hervorzuheben, ist für uns die Lebensfrage. Nicht nur die Vertreter des Kapitals müssen ein Reichsnotopfer bringen, sondern auch die Vertreter der Arbeit. Kein arbeitsfähiger Deutscher hat heute ein Recht darauf zu sagen, daß er nur 40 Stunden oder weniger arbeiten will. Auch der Arbeiter und der Angestellte müssen ihren Beitrag zum Reichsnotopfer leisten, denn auch sie haben ein Interesse daran, den Staat zu retten. So Franz Hebig. Es klingt nicht gerade vollkommen im schlechten Sinne des Wortes, was er sagt, aber weiß jemand Besseres? Dann soll er vortreten und sein Recht nicht unter den Scheffel stellen. Sonstige das aber nicht geschieht, kann es für uns nur die eine einzige Rettung geben: Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit!

Zwei Rundgebungen zur Lage.

Neben Hehenbachs und Dr. Gehler.

Der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Gehler hielt in einer demokratischen Versammlung eine Rede über die politische Lage, in der er u. a. ausführte:

Es be'che schon jetzt die Gefahr, daß das Vordell, das vor einem Jahre so weit nach links schwang, nach rechts hinübergetrieben werde, so daß unter dem Staatsleben neue Erschütterungen bräuten. Die Vorwürfe gegen die Koalitions-

regierung seien unangebracht. Vor allem aber der Vorwurf, als ob sie nicht national sei. National, el, wer n. f. in Wo? glaube. Wir brauchen eine bessere Regierung, das, u. d. wir mühten trotz aller Schwierigkeiten auch alle diejenigen Fragen erledigen, die eine R. in sich bergen, wie z. B. das Reichsnotopfer. In Deutschland sei die Republik zuerst die einzige mögliche Regierungsform, und die Einführung der Monarchie in irgend einer Form sei ein absolut unzulässiger Versuch, auch die monarchischen Verfassungen, wie sie in Bayern zuerst wieder aufleben, zu vermeiden seien. Es könne doch nicht in einem Teil die Monarchie leiben, während die übrigen Länder der Republik seien. Es werde in den Donauländern die Monarchie begründet. Die Verwirklichung dieses Zweckes bed. u. e. das Ausscheiden Bayerns aus dem Reichsverband.

Ein selbständiges Bayern aber be'ichnete der Minister als ein Un Ding, denn heutzutage könne ein Land ohne R. nicht mehr existieren.

Ein Bekenntnis zur Republik.

In einer Versammlung des Zentrums zu Freiburg i. B. sprach der Präsident der Nationalversammlung, Hehenbach, über die politische Lage. Er führte u. a. aus: Die heutige politische Lage fordert mit allergrößter Notwendigkeit das Bekenntnis zur Republik. Wir haben die Republik nicht gewollt und waren auch an der Revolution unschuldig, aber wir müssen uns jetzt, obwohl wir von jeher monarchische Partei waren, für die Republik einsetzen. Ein Zusammenarbeiten mit den Rechtsparteien ist so lange nicht möglich, wie die gegen die Regierung arbeiten. Von den Sozialdemokraten trennen uns manche Unterschiede, so namentlich in der Frage der Religion, die wir nach wie vor für das öffentliche Leben als notwendig erachten. Aber trotzdem können wir mit ihnen und den Demokraten eine Koalitionsregierung bilden. Die Steuern des viel gekürzten Verbräucher sind schwer, aber bis jetzt gerecht.

Mußergünstige Ausfuhrpreise.

Ausgleich unserer niedrigen Saluta.

Nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Solingen haben die Stahlwarenfabrikanten des Ruhrgebietes für einzelne europäische Länder Preis- und Zahlungsbedingungen aufgestellt, die von der Handelskammer in einem Rundschreiben ankommen und unter Beifügung eines Formblattes an die Kunden in den verschiedenen Ländern zu verlegenden Benachrichtigungsschreiben den beteiligten Firmen des Bezirks überhandt worden sind. — Dem Rundschreiben entnehmen wir das Folgende:

An der Verschärfung deutscher Waren an das Ausland beteiligen sich auch die Solinger Stahlwarenfabrikanten, die bei der Befreiung der Preise für Auslandsverläufe die Absatzverhältnisse nicht genügend berücksichtigen. Sie glauben vielmehr, daß bei Verkäufen an Ausländer ein Aufschlag von etwa 50 % auf den Inlandspreis ausreichend sei. Man soll

kein Mann unter ihren Beweihrn war ihr bisher begehrt genug erschienen, um ihm ihre Freiheit zu opfern. Bis sie Doktor Horst Volkmer kennen gelernt. Von dieser Stunde an war ihr Bestreben, ihm zu gefallen, ihn zu erobern. Sie zeigte ihm ihre Sympathie ganz offen, viel zu offen für seinen Geschmack. Dennoch gefiel sie ihm. Er war der Mann, wie ihn Karla sich ersehnt. Sein berühmter Name, seine gesuchte, begehrte Tätigkeit, seine interessante Persönlichkeit, alles lockte und fesselte sie. Und in ihren Träumen malte sie sich oft und oft ein Leben an seiner Seite aus.

Auch heute zog sie ihn sofort in ein längeres Gespräch. Ihr Gesicht, das leicht müde und gelangweilt schien, belebte sich bei seinem Eintritt.

Sie fragte ihn nach seinem Töchterchen. Sie hatte schon ein paarmal zu sich ins Haus geladen, aber das Kind war nicht warm geworden in ihrer Gegenwart, es blieb schüchtern und verschlossen.

Die vertrauliche Plauderei, die Karla mit Doktor Volkmer gern geführt hätte, wurde unterbrochen, da die meisten ihrer weiblichen Gäste sich zu ihnen setzten. Eine allgemeine Unterhaltung entstand. Doktor Volkmer war der Magnet, der die Damen anzog.

Man fand es rührend, daß er noch immer, fünf Jahre nach dem Tode seiner Gattin, unverändert war, fand seinen frühzeitig ergrauten Kopf unbeschreiblich anziehend und interessant. Viele dachten, völlig ergrauten Haare, die so gar nicht auf dem jungen, schönen Gesicht des einundvierzigjährigen Mannes zu passen schienen! Gewiß waren sie damals ergraut in dem Schmerz über die lange Krankheit seiner Frau und ihren Tod! Auch das fand man rührend, solche Treue war selten. Freilich, einzelne Stimmen waren da, die davon gehört haben wollten, daß die Volkmerische Ehe unglücklich gewesen, und daß es nicht Treue gegen die Tote war, die Doktor Volkmer starrer bleiben ließ, sondern die Furcht, wiederum nicht die richtige Frau zu finden. Aber diese Stimmen wurden gewöhnlich überhört. Das andere zu glauben war ja viel reizvoller und romantischer.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten)

Und aus der Qual ihres Innern heraus flüsterte sie in Helmut strahlende Zukunftsbilder hinein plötzlich:

Was soll ich ihm sagen? Was soll ich ihm sagen? Er verstand ihren Gedankengang sofort. „Meine geliebte Irene, lorge, quäle dich nicht! Ich sorge für alles. Ich forsche mit deiner Tante, sage, daß wir in drei Wochen betreten wollen, daß wir morgen schon nach München überfliegen müssen, ich schreibe daselbe Dr. Volkmer. Du brauchst dich um nichts zu kümmern. Alles kannst du getrost mir überlassen.“

„Und Walter?“ frante sie außenen Mundes.

Walter wird glücklich sein, wenn er dich geborgen weiß. Denke nicht mehr an die anderen. Denke an dich und an mich.“

Aber sie konnte nicht mehr denken. Die Erschütterungen waren zu viel für sie gewesen. Sie war am Ende ihrer Kraft. Und fast wie eine Verurteilung empfand sie es nun, daß sie nicht mehr zu handeln und zu denken brauchte, daß für sie gedacht, für sie gesorgt würde, heute und in Zukunft.

Und als Helmut Körner seine Braut nun doch wieder in seine Arme zu ziehen verachtete, da überließ sie sich willenlos, apathisch, grenzenlos müde seinen Liebessungen.

Dritter Teil.

1. Kapitel.

Das Lachen und Plaudern vieler Stimmen erfüllte die hohen eleganten Räume Frau Karla Borgwegs, als Dr. Horst Volkmer sie an diesem Mittwochnachmittag, dem Jour der jungen Witwe, betrat.

Seit er vor einem halben Jahre aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten und sich der Berliner Gesellschaft wieder zugewandt hatte, verkehrte er viel im Hause der jungen Frau Borgweg, die er in einer Prozessionskennengelernt. Er war ihr Anwalt gewesen bei der Ab-

wicklung einer Erbschaftssache, hatte bei dieser Gelegenheit auch ihre Mutter und ihre jüngere Schwester Eilfriede kennengelernt, war von den drei Damen in ihr Haus gezogen worden und gewöhnte sich bald an den Verkehr mit ihnen und ihrem Kreis.

Frau Karla bedeutete es eine große Genugnung, daß es ihrem Einfluß gelungen war, den berühmten Rechtsanwalt, der völlig weltabgeschlossen gelebt, der Gesellschaft zurückgebracht zu haben. Die Damen, die sich sofort mit der interessanten Person Horst Volkmers beschäftigten, vermuteten in seinem Neuaufstehen in der Berliner Gesellschaft und in Frau Karla Borgwegs Hause keine Absicht, sich endlich wie er zu vermählen. Und wenn Frau Borgweg gegenüber einer ihrer vielen Freundinnen eine derartige Anspielung machte, dann suchte die junge Witwe vielabend die - cheln und lächelte geheimnisvoll. Daß sie selbst sich mit der Hoffnung trug, Horst Volkmers Erwählte zu sein, wußten ihre Freundinnen. Und wie sie den berühmten und geistreichen Mann offensichtlich auszeichnete und in ihre Nähe zog, so schien auch er ihre Gesellschaft, ihre Unterhaltung zu lieben.

Karla Borgweg war nach dem Tode ihres Mannes zu ihrer Mutter und Schwester gezogen. Die drei Damen, die schwer reich waren, führten ein großes, geselliges Haus, saßen täglich Gäste bei sich, machten alle Vergnügungen der Großstadt mit, trieben jeden Luxus, den das moderne, üppige, verschwenderische Berlin von denen seiner Kinder verlangte, die eine Rolle zu spielen trachteten.

Und eine Rolle in der guten Gesellschaft Berlins zu spielen war Frau Karlas Ehrgeiz. Sie wurde viel umworben. Ihr großer Reichtum war das Lockmittel, das die Männer anzog. Aber auch ihre Persönlichkeit erschien vielen begehrt. Sie wurde hübsch gefunden, obgleich ihr Antlitz zu ausdruckslos und zu kalt erschien, ihre Haare zu weißblond, ihre Augen zu hell. Aber ihre leicht zur Apathie neigende schöne Figur, ihre wunderbaren Toiletten, die Kunst ihrer Jungfer und ihres Freilebens trugen dazu bei, sie zu einer reizvollen Frauenerscheinung zu machen.

Aber bei Auslandsverkäufen nicht den Zinssatzpreis zugrunde legen, sondern sich nach den Preisen richten, zu denen der ausländische Wettbewerber im Ausland liefern kann. Eine größere Anzahl von Solinger Fabrikanten und Kaufleuten, die die Verhältnisse in England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Italien, der Schweiz und den skandinavischen Ländern seit langem kennen, hat sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen und untereinander vereinbart, zu den folgenden Bedingungen zu verkaufen: England: 1. Verkauf in englischer Währung. 2. Preis: mindestens 100 bis 200 % (notigenfalls mehr) Aufschlag auf den Friedens-Eierlingspreis. 3. Vorauszahlung vor Ablieferung der Ware. — Frankreich und Belgien: 1. Verkauf in Franken. — 2. Preis mindestens 200 bis 250 % Aufschlag auf den Friedens-Preis. 3. Zahlung in Frank- oder in Mark zum Tageskurs. Vorauszahlung vor Ablieferung der Ware. — Italien: 1. Vorauszahlung in Lire vor Ablieferung der Ware. 2. Preis in Lire in Höhe der deutschen Verkaufs-Marktpreise. (Eine Ware, die jetzt in Deutschland zum Preise von 100 Mark verkauft wird, wird an italienische Abnehmer zum Preise von 100 Lire verkauft.) — Holland: 1. Verkauf in holländischer Währung. 2. Aufschlag von mindestens 100 % auf die Friedens-Eierlingspreise. — Schweiz: 1. Verkauf in Franken. 2. Aufschlag von mindestens 100 bis 200 % auf die Friedens-Preis-Marktpreise.

Auch für die wichtigsten anderen Länder sind für die deutschen Exporteure entsprechende Zahlungsbedingungen festgesetzt worden. Das Ziel der Solinger verdient weitestgehende Anerkennung, denn es ist ausser allem Zweifel, dass der Ausverkauf Deutschlands an Schleuderraketen zu Steuern und umgekehrt einen Verkauf Deutschlands im Ausland zu ermöglichen.

Wie Bulgarien abfiel.

Bar Ferdinands fünftes Verbrechen.

Mit unseren Bundesgenossen haben wir im Krieges wahrlich kein Glück gehabt; sie haben uns der Reihe nach verraten. Nun erzählt man auch Näheres über den Verrat Bulgariens durch ein jenseitiges Schreiben des Grafen Spiridon Gopevich, „Derwisch-Unterthan“. Danach handelte Bar Ferdinand schon im Frühjahr 1918 mit der Entente an, um für sich zu retten, was zu retten war. Bald hatte aber auch die deutsche Regierung Kenntnis von Ferdinands Verhandlungen erlangt und schöpfte Argwohn. Sie sandte den Kaiser nach Naumburg und die Könige von Bayern und Sachsen nach Sofia, damit alle drei sich aus dem Munde Ferdinands vernachlässigen könnten, dass er an Verrat nicht denke und in „unverbrüchlicher Treue“ verharre. Ferdinand hielt denn auch noch am 1. September die schändlichen Bündnisreden, war aber schon längst fest entschlossen, abzuhauken. Er machte noch einen letzten Versuch, seinen Thron zu retten, erhielt aber die Antwort, dass jemand, der während seiner Regierung bereits viermal Geheimverträge abwechselnd mit und gegen Österreich abgeschlossen habe und der sich jetzt zum fünften Verrat erziele, keine Bulgarie sein könne, dass er nicht auch zum letzten Male umhauken könne. Ferdinand bis in den letzten Augenblick unter der Bedingung, dass man ihm einen schönen Abgang gestatte und die Bulgaren nicht zwingen, sofort ihren bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, sondern dass sich alles allmählich abwickle. Dies sei schon deswegen nötig, weil eine deutschfreundliche Partei in Bulgarien bestehe, die, so klein sie auch sei, doch das Volk aufwiegen könnte. Der Verband sah dies auch ein, und es wurde verabredet, dass das bulgarische Heer dort, wo der feindliche Angriff erfolgen sollte, möglichst schwach sein sollte, dass man dann die Karole ausgeben: Frieden um jeden Preis, damit Bulgarien gerettet werde. Sinnerher sollte man sich auch noch zwingen lassen, gegen die ehemaligen Bundesgenossen mit aufzukämpfen.

Und nun kam alles so, wie es kommen musste: der betrogenen Retter!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zu dem Treubruch Kaiser Karls wird aus Berlin halbamtlich geschrieben: Die Veröffentlichungen über die geheime Mission des Prinzen Sixtus von Parma dürften manche Aufklärungen bringen, welche die Politik der früheren deutschen Regierung in einem anderen Licht erscheinen lassen. Früher war immer behauptet worden, dass auch ein vielgenannter und vielangehender Politiker in diese Angelegenheit verwickelt sei. Graf Czernin hat immer betont, er habe von dieser Mission Kaiser Karls nichts gewusst. Dies kann nicht stimmen, da nach der jetzigen Veröffentlichung Prinz Sixtus am 8. März 1917 dem Präsidenten Boicars ein Schreiben Czernins überreicht hat! Diesem folgte ein „geheimer und verlässlicher Brief“ des Kaisers Karl. Man muß infolgedessen annehmen, dass Graf Czernin genau unterrichtet war. Von den Wiener Konspirationen hat die frühere deutsche Regierung ansehnlich erst zu spät Kenntnis erhalten. Daß sie dann alles getan hat, um Österreich von dem geplanten Treubruch abzuhalten, ist selbstverständlich, und manche Maßnahmen und manche Begegnung führender Männer wird dadurch erklärlich.

• Die Filmzensur vor dem Reichstag. Die parlamentarische Debatte über den Entwurf eines Gesetzes bezüglich der Zensur von Bildstreifen (Filme) für Lichtspiele eingeleitet worden. Die preussischen Filmleute dürften hiergegen den Zensurgesetzentwurf abgeben werden, nachdem sich die Wiedereröffnung einer allgemeinen Filmzensur ausgesprochen hat, desgleichen die Stimmen Brauns, das durch besonderes Gesetz im Juli d. J. ein früheres Filmzensurgesetz von 1909 beseitigt hat.

• Unzutreffendes in Halle. Der Abgeordnete Davidsohn hatte das Gerücht an die Staatsanwaltschaft weitergegeben, daß aus gewissen Anzeigen hervorgehe, die mit den Ellz-Gesellschaften in Verbindung stehen, beiseite oder gar vernichtet werden. Die Behauptung ist, wie man von der zuständigen Stelle nach Abfertigung der sofort eingeleiteten Untersuchung erfährt, in vollem Umfang unzutreffend.

• Entlassung von Offizieren. Wie aus Sachsen gemeldet wird, sind die Reichswehrtruppen in Stärke von ungefähr vier Kompagnien in Bittau eingetroffen. Der Führer der Truppen hat das Kommando über das Durchgangslager Groß-Borsdorf übernommen. Die dort untergeordneten Truppen, annähernd 800 Mann und 12 Offiziere, sind im allgemeinen ohne Zwischenfall entwaffnet worden.

• Radikale Strömungen in Mitteldeutschland. Wie von gutunterrichteter Seite berichtet wird, sind in der Provinz Sachsen und auch in Magdeburg die Radikalen seit einiger Zeit äußerst rege. Sie planen eine große all-

gemeine Bewegung, um die Diktatur des Proletariats zu errichten. Ähnlich wie in Sachsen will man auch in Magdeburg mit Hilfe revolutionärer Betriebsorganisationen, die an Stelle der Betriebsräte treten sollen, eine umfassende Aktion vorbereiten. Nach dem Auftreten der Unabhängigen zu schließen, scheinen sie ihrer Sache vollkommen sicher zu sein und ein Fehlschlagen ihrer Pläne für ausgeschlossen halten.

• 7 Millionen Mitglieder bei den Gewerkschaften. Nach Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften, die in das Jahr 1919 noch mit 1,8 Millionen Mitgliedern übergetreten sind, im Laufe des Jahres auf 7,1 Millionen erhöht. Die Entwicklung ist geradezu eine stürmische gewesen. Ende Januar war die Mitgliederzahl von der Vorkriegszeit erreicht, Ende Februar überschritten die Gewerkschaften die dritte Million, Ende April die vierte, Mitte Juni die fünfte, Mitte August die sechste, seitdem hat sich der Zugang verlangsamt. Von Mitte August bis Mitte November, also in drei Monaten, war die sechste Million erreicht.

Italien.

• Der Ministerpräsident über die italienischen Forderungen. Der italienische Ministerpräsident Ritti hat die Vertreter der Pariser Presse empfangen. Er erklärte, für die Italiener sei Rom ein Symbol. Es sei sein größtes Verlangen, in der Adriatische zu einem Einverständnis zu kommen, aber das Adriatische Meer sei nicht anders als ein kleines Meer für den lokalen Verkehr, habe also nicht die Bedeutung des Mittelmeeres, dessen Wege allen Nationen offen ständen. Dem italienischen Volk müsse gegeben werden, was es vom Krieg erwartet habe, sonst würde das italienische Volk immer die Frage stellen, für was es 700 000 Tote geopfert habe.

Bulgarien.

• Die letzten Mordtaten in Sofia waren königseind- und republikanisch geprägt. Ungefähr 40 000 Menschen nahmen an der Kundgebung teil und riefen: „Nieder mit dem König! Es lebe die Republik!“ Als man das königliche Palais angreifen wollte, griffen Soldaten ein. Die Truppen wurden mit Revolver- und Steinwürfen empfangen, zahlreiche Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Großbritannien.

• Nicht Rache, sondern Hilfe. Das konservative Wochenblatt „Spectator“ bringt einen Artikel über die Notwendigkeit einer gemäßigten Politik Englands. Das Blatt nimmt die Aufnahme, die Robert Cecil zugeschrieben wird, zum Ausgangspunkt, wonach Frankreich sich nicht an Deutschland rächen und zugleich auf Kosten Deutschlands bereichern sollte. Wir müssen, sagt „Spectator“, Deutschland und Österreich helfen, sich wieder aufzurichten. Das Blatt floßt über Frankreichs Verbrechen, sich in Griechenland, Bulgarien, Serbien, Rumänien so zu benehmen, als ob diese Länder in seiner natürlichen Einflusssphäre lagen. „Spectator“ hofft, daß wenn Lloyd George nächstens nach Paris geht, er sich bemüht sein wird, daß der das ganze britische Volk für eine gemäßigte Politik hinter sich hat. Auch drängt „Spectator“ darauf, daß sofort der Betrag der von den Verbündeten zu zahlenden Entschädigungen festgesetzt werden müßte.

Ungarn.

• Die Friedensbedingungen der Entente belassen Ungarn von 64 Komitaten nur 14 ganz, andere teilweise. Sein Gebiet wird von 325 000 auf 97 000 Quadratkilometer und die Bevölkerung von 21 Millionen auf 7,6 Millionen herabgemindert werden. 2,5 Millionen Ungarn kommen unter Fremdherrschaft. Die größten Städte, wie Budapest, Szeged, Kassa, Debrecen, Győr, Pécs, Székesfehérvár und Óbuda, sowie die Eisenbahnen des Banats und der Bácska, die Kohlengruben des Pannons, die Erdgasquellen von Szekesfehervar, wie die Salzfelder von Marmaros geben Ungarn verloren. Nach den Londoner Vereinbarungen zwischen Frankreich und England fällt Ungarn künftig in die Interessensphäre Englands, das bestimmenden Einfluss auf den Donauverkehr nach dem Orient nehmen will.

Russland.

• Neujahrspromission der Sowjetregierung. Die Moskauer Funktionäre verbreiten folgende Neujahrspromission der Sowjetregierung an das russische Volk: „Das Jahr 1919 ist ein Jahr des Sieges für die Arbeiterschaft, sowohl vor wie hinter der Front, und es hat die Macht des Sowjets noch mehr gefestigt. Aus dem Schlachtfeld hat die Rote Armee der gegenrevolutionären Elemente Todesstrafe verleiht, unter denen die Vorden der zaristischen Generale zusammengebrochen sind. Geschickt um die roten Banner führen wir unsern Siegeslauf in das neue Jahr hinein, das uns den siegreichen Abschluß der Bürgerkriege bringen wird. In Sibirien, in der Ukraine, am Don im Kaukasus ertönt der Ruf nach Aufstellung der Sowjets. Wir werden aber auch in Berlin, in Washington, in Paris und London Arbeiter- und Soldatenräte ernennen und die Macht der Sowjets wird sich dereinst über die ganze Welt erstrecken.“

• Trotski erschossen? In Helsingfors ist eine noch unbestätigte Meldung eingegangen, wonach Trotski aus Anlaß des Rückzuges der Bolschewiken an die Narvafront getötet sei, um ein Strafgericht abzuhalten. Auf der Station Wolskowsky leiste er den Soldatenrat als Stabsarzt ein und richtete gegen General Worosilow so heftige Beschuldigungen, daß Worosilow in großer Erregung seinen Tod zog. Trotski forderte die sofortige Erschießung des Generals. Als der Adjutant Worosilows dieses hörte, zog er seinen Revolver und tötete Trotski durch drei Schüsse.

Amerika.

• Allgemeine Dienstpflicht. Die amerikanische Senatskommission hat die Gesetzesvorlage fertiggestellt. In dieser Vorlage wird ein kleines stehendes Heer für die Vereinigten Staaten vorgelesen, während die allgemeine militärische Ausbildungspflicht eingeführt wird.

• Verhaftung aller kommunistischen Redakteure. Die Redakteure der kommunistischen Blätter in den Vereinigten Staaten wurden verhaftet. In New York wurde ein geheimes Waffendepot entdeckt, in dem sich viele Gewehre und Bomben befanden. Man erklärt, daß die verhafteten Kommunisten einen gewalttätigen Sturz der Regierung vorbereitet haben. Es wurden sehr viele Dokumente beschlagnahmt, aus denen durchsichtig man die Namen der übrigen, bisher noch unbekannten Propagandisten zu erhalten hofft. Seit dem 2. Januar wurden ungefähr

4500 Kommunisten verhaftet und man nimmt an, über die Hälfte dieser Zahl aus dem Lande verwiesen wird.

Japan.

• Revolution in Korea. In dem unterjochten Korea ist eine Revolution gegen die Japaner ausgebrochen. Der Sohn des Kaisers soll verhaftet worden sein. Die japanische Polizei behauptet, Beweise dafür zu besitzen, daß die Bewegung von den christlichen Missionaren unterstützt wird.

Aus In- und Ausland.

• Berlin. Die Aufhebung der staatlichen Zuckerbewirtschaftung mit dem Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres (1. September 1920) verlangt die Landesregierung von Oldenburg in einem der Reichsregierung ausgestellten Wirtschaftsabkommen.

• Paris. Die bekanntlich von Berlin nach Paris verlegten deutsch-polnischen Verhandlungen führten zu einer Einigung über das Verwaltungsabkommen.

• London. Thomas Baumont-Dehlar ist zum englischen Oberkommissar in Budapest ernannt worden. Er wird einstweilig für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Ungarn tätig sein.

• Berlin. Der Reichskohlenkommissar hofft, bald eine bessere Belieferung der Berliner Industrie mit Kohlen durchführen zu können.

• Berlin. Der Nord in der Obispostraße hat seine Aufmerksamkeit auf den Dienstboten gerichteten wurde als gefährliche Missetäterin verhaftet, dem Mörder Kurt Bobrik ist man auf der Spur.

• Paris. Paul „Gabo de Paris“ erklärte Clemenceau einem Besucher, der ihn über seine Kandidatur zur Präsidentschaft befragte: Die Wahrheit ist die, daß man mich für die Präsidentschaft bestimmt.

• Die Stärke der Besatzungstruppen. Das General-Kommando des 17. Armeekorps in Danzig gibt jetzt die Stärke der Besatzungstruppen bekannt, die dieser Tage der deutschen Kommission in Paris überreicht wurden. Danach erhalten: Schwedwig 2 000, Danzig einen Divisionsstab, einen Artillerie- und 8 000 Engländer, Marienwerder 1 800, Allenstein 800, Memel 1 800, Oberschlesien einen Divisionsstab und 21 000 Mann.

Nach und Fern.

• O Wiederaufnahme des Luftverkehrs. Um die wirtschaftlich schwer dastehenden deutschen Luftreedereien zu unterstützen, hat das Reichskolonialamt die Zuweisung einer ausreichenden Menge von Benzin und anderen Betriebsstoffen an die Luftreedereien im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsamt verfügt. Die Aufnahme des Verkehrs im Inland erfolgt beim Eintreten ruhiger Witterung. Mit der Aufnahme des Luftverkehrs nach Skandinavien ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

• O Feuer im Koblenzer Schloss. Im ehemaligen königlichen Schloß zu Koblenz wurde durch eine Feuerbrunst die Kapelle beschädigt und ein großer Teil der wertvollen Bücher der Landesbibliothek, die in dem Gebäude untergebracht ist, zerstört.

• O 700 000 Mark geraubt. Wie aus Königsberg i. Pr. berichtet wird, erbrachen die Soldaten Swars und Herff die Intendanturkasse in Wilkisch (Kreis Tilsit), raubten 700 000 Mark Bargeld und Rücheln. Auf die Ermittlung der Täter und Wiedererlangung des Geldes sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

• O Drohender Bergsturz. Das Städtchen Lorch am Rhein, das bereits 832 zerstört wird, ist von einem Bergsturz bedroht. Die Burg Seemannshaus mit der von ihr jah abfallenden lagenberühmten Leutelsleiter ist ins Wanken geraten. Sehn Dörfer mühten bereits geräumt werden. Die Anwohner des rechten Ufers der Wipperf schweben in steter Gefahr.

• O Die verräterische Streichholzschachtel. Bei dem an der Schneiderin und Kartenlegerin Margarete Dummig in Berlin verübten Raubmord hat eine Streichholzschachtel zur Entdeckung der mutmaßlichen Täter, die allerdings noch nicht ergriffen werden konnten, geführt. Es wurde festgestellt, daß diese Streichholzschachtel, die in dem durchwühlten Schrank der Ermordeten auf dem Tisch stand, aus einer unter der Wohnung der Ermordeten belegenden Schankwirtschaft kam. Aus dieser hatte sie ein Mädchen, das wenige Tage vorher bei der Schneiderin angeheiratet war, am 30. Dezember, dem Mordtag, geholt, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß sie für die Schneiderin bestimmt sei. Dieses Mädchen, das noch nicht polizeilich gemeldet war und Iringard Heinrichsen heißt, ist seitdem verschwunden und mit ihm sein Liebhaber, ein gewisser Kurt Dobrik. Es besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß die beiden das Verbrechen verübt haben.

• O Räuber mit Brandbomben. In den Kassenraum der 4. Kompanie der Kommandiertenabteilung in Bielefeld drangen mehrere Räuber ein und warfen Brandbomben. Geraubt wurden 60 000 Mark. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Täter sind entkommen.

Bunte Tages-Chronik.

• Danzig. Der erste polnische Frachtdampfer lief am Sonntag in den Hafen von Neuahrwasser ein. Es ist dies der Dampfer „Kocinski“, ein neuerbautes Schiff der Polnisch-Amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft von 7300 Tonnen, das von Kewport kam.

• Götting. Ein Millionenwunder namens Max Steuer ist hier in einem Hotel verhaftet worden. Durch gefälschte Dividendenhefte hat er Berliner Kaufleute um mehr als 1,5 Millionen betrogen. In Götting trat er unter dem Namen Max Werner auf.

• Amsterdam. Der „Courant“, Monatsheft des „Telegraaf“, meldet aus Amerongen, daß das Schloß durch den Dachstuhlbrand des Abends zerstört wurde.

• O Verhaftete Rächer. Zwei Großwundenträger der verstorbenen Münchener Kaiserin, die Inhaftierten Kellner und Schmidt, sind in München verhaftet worden. Kellner hatte eine Verurteilung über 100 000 Mark auf die Bayerische Staatsbank ausgeschrieben. Schmidt war in der Kaiserin-Vorführung der Finanzkommission obwohl er wiederholt mit Gefängnis und auch mit vier Jahren Zuchthaus bestraft ist.

• O Vierzehntagefahrt Amerika — Hamburg. Die Amerika-Linie, deren Vizepräsident in Hamburg eingetroffen ist, beabsichtigt, vorläufig einen regelmäßigen Vierzehntagefahrt nach Hamburg einzurichten, den drei 20 000-Tonnen-Dampfer verkehren sollen. Die Schiffe fassen 10 000 Tonnen Frachtgut und können 1400 Zwischendeckspassagiere mitnehmen. Später will die Amerika-Linie auch ein- und ausrichten.

o Massenkungebungen gegen den Wohnungsmiether, in denen sich Sekundäre von Mietern beteiligten, und am 4. Januar im Berliner Lustgarten statt. Nach dem 12. Nebener gesprochen hatten, zog die Menge zum Volksfahrtsministerium, wo Minister Stegerwald eine Deputation des Mieterverbandes empfing und den Mietern Unterstützung gegen unbillig empfindende Hauswirte anbot.

Newport. Eine Feuerkugel ist nach dieser Tage an Bord des früheren deutschen Dampfers „Praxis“ aus, der kürzlich an Großbritanniern abgetreten wurde. Der Schaden wird auf 100 000 Dollar beziffert.

« Wegen den Wucher mit Wännen will jetzt die Preisprüfungsstelle vorgehen. Die Freigabe des Verkehrs mit Wännen hat, wie man weiß, die Preise weiter in die Höhe getrieben. Die Lauerung wird stellenweise verhärtet durch die Tätigkeit mancher Aufkäufer, die in den Fuchtergebieten sich in den Preisen überbieten, und durch großstädtische Verkäufer, die diesen Aufkäufern jeden Preis zu bezahlen gewillt sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat deshalb den Preisprüfungsstellen nachdrücklich empfohlen, von den Vorkäufen über Verteilung und Entziehung der Handelsverläufe diesen Händlern und Aufkäufern gegenüber Gebrauch zu machen. Es gilt dies sowohl für die Fuchtergebiete wie für die Bedarfsgebiete. Ob ein Erfolg damit erzielt wird, ist eine andere Frage.

Ch. pl.
G. m. in (H) - fl. - bl. - u. d.
Oberanceira e 25.
Preisung advent 7,30 Uhr

Preisung: Manipapier
appegit
A. Semb.

Leinöl- Lackniss

extra hell, gut trocknend,
empfiehlt
Gg. Phil. Clos,
Inhaber C. Gemmer.
**Grapp- und
Seidenpapier**
in allen Farben
eingetroffen.
A. Lemb.

Unter taillen

in großer Auswahl, gute Stoffe
und Verarbeitung
bietet an
Rud. Neuhaus
Glasöffner
„Blitz“
sagunt Gummi und
Gläser vor Bruch
Gg. Phil. Clos
Inhaber C. Gemmer
Gummi-Hosenträger
für Herren und Knaben
bietet an
Rud. Neuhaus.

Wärmflaschen

„Sänewitzchen“
mit Patentverschluss
per Stück 3 Mk.
zu haben bei
Chr. Wieghardt.
**Gegen Husten
und Heiserkeit**
empfiehlt:
Fenchelhonig,
Emser Hustenstillen,
Wiesbadener
Salmiakpastillen.
Jean Guarl

flüssiger Leim

neu eingetroffen
A. Lemb.
**Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkouvert**
usw.
wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.
**Gemahlene
Kreide — Gips**
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt



Einige neue und gebrauchte, aber gut erhaltene

Fenster

hat abzugeben	H. M. e. h., Glasmeister.		
Kugelmag 2 Stück mit 4 Fig. a 195 hoch 110 breit			
1	8	185	116
2	8	0,98	0,60
2	2	0,54	110
1	2	124 mal 119	0,90
1	2	178	0,76
2		Rundböden a 250 hoch 185	

Engl. Gesangbücher

— in allen Preislagen —
find neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Waffeleisen

und
Kaffeebrenner
in verschiedenen Größen
empfiehlt
Eisenhandlung Clos
Inhaber Karl Gemmer.

Unterröcke

in guten soliden Stoffen und schönen Farben
billig
Rud. Neuhaus.

Schwarze Strickwolle

Neu eingetroffen
a Rolle Mk. 3, 6 und 15.
Geschw. Schumacher.

Kalk und Falzriegel

eingetroffen.
Chr. Wieghardt

Abreiss- und Taschen-

Kalender für 1920

sowie lose Kalenderblocks
empfiehlt
Buchhandlung A. Lemb.

Die kluge Hausfrau
sagt nur

Kieffer-

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser.

Warenverkauf für Brauerei und Umarmen:
Julius Rüping.

Gebrauchte Flaschen

jeder Art werden zu 30—50
Pfg. für das Stück von mir
angekauft
Trentnerel Gg. A. Gran.

gebr. Kaffee

empfiehlt
Jean Engel.

Siegellack, Packpapier

und
Packkordel
(kein Papier)
neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Leinölkitt

empfiehlt
H. M. e. h.,
Glasmeister

Notizbücher

in allen Ausführungen
empfiehlt
Buchhandlung
A. Lemb.

Rund- und Vierkant-Ofen

empfiehlt
Julius Rüping.

Holzwaschmaschinen

eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Zinkwaren

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatseiber, Milchtöpfe,
Mischträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbecken, Wäschebänke, Kaffeeannen und
Nachtöpfe
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Ein Schleifstein

zum Feilen zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Knaben- Mützen

— in blauem Wollstoff —
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.

Piasavabesen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren und Knaben
empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Pergament- Papier

in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.

Wand- u. Schoss- Kaffeemühlen

empfiehlt
Julius Rüping.

TINTE

B. 1111111111

Ein Schleifstein

zum Feilen zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Knaben- Mützen

— in blauem Wollstoff —
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.

Piasavabesen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren und Knaben
empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Pergament- Papier

in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.

Wand- u. Schoss- Kaffeemühlen

empfiehlt
Julius Rüping.

TINTE

B. 1111111111

Rund- und Vierkant-Ofen

empfiehlt
Julius Rüping.

Holzwaschmaschinen

eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Zinkwaren

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatseiber, Milchtöpfe,
Mischträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbecken, Wäschebänke, Kaffeeannen und
Nachtöpfe
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Ein Schleifstein

zum Feilen zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Knaben- Mützen

— in blauem Wollstoff —
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.

Piasavabesen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren und Knaben
empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Pergament- Papier

in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.

Wand- u. Schoss- Kaffeemühlen

empfiehlt
Julius Rüping.

TINTE

B. 1111111111

Rund- und Vierkant-Ofen

empfiehlt
Julius Rüping.

Holzwaschmaschinen

eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Zinkwaren

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatseiber, Milchtöpfe,
Mischträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbecken, Wäschebänke, Kaffeeannen und
Nachtöpfe
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Herren-Jacken und Westen

in schwarz und grau
alle Größen bei
Geschw. Schumacher.

Briefkassetten

Neu eingegangen:
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausführung.

Karten mit Kuverts.

Alle sonstigen
Arten von
Schreibwaren
in der

Papierhandlung Lemb.

Buttermaschinen

aus Ia Eichenholz
in verschiedenen Größen eingetroffen.
G. Phil. Clos
Inh: K. Gemmer.